

PHILIP HAHN

DAS HAUS IM BUCH

Konzeption, Publikationsgeschichte
und Leserschaft
der »Oeconomia« Johann Colers



FRÜHNEUZEIT-FORSCHUNGEN

bibliotheca academica Verlag

INHALTSVERZEICHNIS

VERZEICHNIS UND NACHWEIS DER ABBILDUNGEN	9
VORWORT	11
EINFÜHRUNG	13
1. Ziel der Arbeit	13
2. Forschungslage: Coler als Begründer der ›Hausväterliteratur‹	16
3. Johann Coler: Kurzbiographie des Autors	24
4. Vom <i>Calendarium oeconomicum et perpetuum</i> zur <i>Oeconomia ruralis et domestica</i> : Kurzüberblick über die Struktur des Hausbuchs	30
TEIL I: KOMMUNIKATION COLERS MIT SEINEN LESERN	
1. EINLEITUNG	35
2. AUTOR UND LESER	37
2.1 Selbstinszenierung Colers im Hausbuch	37
2.2 Vorstellungen des Autors von seinen Lesern	59
3. MEHR ALS PRAKTISCHE ALLTAGSRATSCHLÄGE: BEEINFLUSSUNG DER LESER	73
3.1 Einleitung	73
3.2 Colers Vorstellungen von Wissenschaftlichkeit	73
3.3 Frömmigkeit, Moral und Obrigkeitskritik	103
3.3.1 Einleitung	103
3.3.2 Colers Lehre vom Haushalten: Die Bücher <i>Vom Haushalten</i> und <i>Vom Ackerbau</i>	106
3.3.3 Moralische Lektionen im ganzen Hausbuch	116
3.3.3.1 Frömmigkeit und Moral für das Haus	116
3.3.3.2 Das Haus und die Gesellschaft	131
3.3.3.3 Obrigkeitskritik	137
3.3.3.4 Moralische Lektionen inmitten praktischer Ratschläge: Eine Kommunikationsstrategie?	148
3.4 Ein konfessionell geprägtes Hausbuch?	150
4. ZWISCHENBILANZ	166

Inhaltsverzeichnis

TEIL II: STRATEGIEN UND ZIELE DER VERLEGER. PUBLIKATIONSGESCHICHTE DES BUCHES

1. EINLEITUNG 171
2. EIN HAUSBUCH MADE IN WITTENBERG (1591–1632) 174
3. SCHÖNWETTERS *Colerus redivivus* (FRANKFURT 1640):
EIN NACHDRUCK UND SEINE VERLEGER 203
4. DER PROZESS UM DAS PRIVILEG ÜBER DAS COLERSCHE
HAUSBUCH (1641–1649) 211
- 4.1 Von der Anklage bis zur vorläufigen Entscheidung 1644 211
- 4.2 Die endgültige Niederlage der Helwigs und der Entstehungs-
hintergrund der *Oeconomia ruralis et domestica* 217
5. DIE *Oeconomia ruralis et domestica* (MAINZ 1645):
JESUITISCHE REDAKTION UND KATHOLISCHE VEREINNAHMUNG
EINES LUTHERISCHEN HAUSBUCHS 229
6. *De vermeerderde Wyse Jaer-Beschryver* UND *De verstandige
Huys-Houder* (AMSTERDAM 1658–1669):
EINE NIEDERLÄNDISCHE AUSWAHLÜBERSETZUNG 247
7. *Oeconomia Thet är/ Hushåldz Vnderwijsning* (1683–1694):
EINE BEARBEITUNG FÜR DEN SCHWEDISCHEN BUCHMARKT 265
8. ZWISCHENBILANZ 281

TEIL III: GEDRUCKTE REZEPTION DES HAUSBUCHS

1. EINLEITUNG 285
2. EIN „ZUSAMMEN GERASPELTES“ PLAGIAT: JOHANN JACOB AGRICOLA:
Schau-Platz deß Allgemeinen Hauß-Halten (1678) 289
3. DER FORTSETZER: WOLF HELMHARD VON HOHBERG:
Georgica curiosa (ERSTMALS 1682) 293
4. VERSTOHLENE ANLEIHEN: JOHANN CHRISTOPH THIEME:
Haus=Feld=Arzney=Koch=Kunst= und Wunder=Buch (1682) . 312
5. EIN FACHBUCH FÜR VERWALTER: JOHANN WILHELM WÜNDSCHE:
Memoriale Oeconomico=politico=practicum (²1683) 317
6. EIN JESUIT ALS HAUSBUCHAUTOR: CHRISTOPH FISCHER:
Fleissiges Herren=Auge (DEUTSCH ERSTMALS 1690) 322

Inhaltsverzeichnis

7.	MEHRMALS ÜBER KONFESSIONSGRENZEN HINWEG: ANDREAS GLOREZ: <i>Vollständige Hauß= und Land=Bibliothec</i> (1699, 1719)	330
8.	COLERS BUCH ALS WUNDER-FUNDGRUBE: WOLFGANG HILDEBRAND: <i>Magia naturalis</i> (ERSTMALS 1610)	336
9.	COLERS BUCH ALS QUELLE FÜR LÄNDLICHE EXEMPEL: GEMINIANUS MONACENSIS: <i>Der Weeg-Weiser gen Himmel</i> (1667–68, 1679–80)	346
10.	COLERS LITERARISCHER EINFLUSS: HANS JACOB CHRISTOFFEL VON GRIMMELSHAUSEN: <i>WERKE</i> (1666–1671)	358
11.	ZWISCHENBILANZ	364
12.	EXKURS: COLERS HAUSBUCH IM 19. JAHRHUNDERT	367
 TEIL IV: ARCHIVALISCH UND DURCH LESESPUREN NACHWEISBARE LESER		
1.	EINLEITUNG: ZIELSETZUNG UND METHODE	381
2.	QUELLENBASIS	384
3.	BESITZER DES COLERSCHEN HAUSBUCHS	387
3.1	Einleitung	387
3.2	Klerus und kirchliche Institutionen	389
3.2.1	Lutherisch	389
3.2.2	Katholisch	394
3.3	Adel	399
3.4	Städtische Besitzer	406
4.	LESERGENERATIONEN	415
5.	KAUFPREISE	418
6.	ZUSAMMEN- UND BEIBINDUNGEN, EINBANDGESTALTUNG	424
7.	DER PLATZ COLERS IM HAUS	430
8.	HANDSCHRIFTLICHE LESESPUREN	437
8.1	Zur Quellenlage	437
8.2	Zugriffe der Leser auf das Buch	439
8.3	Popularität einzelner Teile des Buches	449
8.4	Benutzungssituationen	451
8.4.1	Soziale und wirtschaftliche Unterschiede	451

Inhaltsverzeichnis

8.4.2	Die Benutzung der <i>Haußartzney</i>	463
8.4.3	Colers Werk als ›Hausbuch‹	475
8.4.4	<i>Curiositas</i>	479
8.5	Colers Hausbuch als moralische Instanz	480
8.6	Konfessionell motivierte Lesespuren	498
9.	ZWISCHENBILANZ	511
	ERGEBNISSE	513
	SUMMARY IN ENGLISH	519
	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	525
	QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	527
	TABELLEN-ANHÄNGE:	
	EXEMPLARSPEZIFISCHE INFORMATIONEN ZU COLERS HAUSBUCH	557
1.	Gesamtübersicht über die erhaltenen Exemplare	558
1.1	Exemplare in Deutschland	558
1.2	Exemplare im Ausland	572
1.3	Bibliotheken mit historischem Buchbesitz, in denen sich kein Exemplar des Colerschen Hausbuchs befindet	580
2.	Übersicht über Erhaltungsquoten	582
3.	Erhaltener Bestand der Quartauflagen	584
4.	Zusammenbindungen der frühen Auflagen	585
5.	Nachweisbare Besitzer des Colerschen Hausbuchs	586
6.	Thematische Schwerpunkte der handschriftlichen Lesespuren in den Exemplaren deutscher Bibliotheken	616
	PERSONENREGISTER	623
	ORTSREGISTER	629

VERZEICHNIS UND NACHWEIS DER ABBILDUNGEN

<i>Abb. 1:</i>	Adam Dietenhauser, Ein schön, außerlesen, newes, sehr nutzliches und nothwendiges Haußbuch (Konstanz 1599): Aus der Zeile geratener Name des Autors (»Adam Dietenhauser« – im Original Rotdruck) UB Freiburg, Sig. J 3027	185
<i>Abb. 2:</i>	Johann Coler, Calendarium perpetuum et viginti libri oeconomici (Wittenberg 1632): Kupfertitel SuStB Augsburg, Sig. 2 Ldw 8	194
<i>Abb. 3:</i>	Johann Coler, Calendarium perpetuum et viginti libri oeconomici (Wittenberg 1632): Korrekturfahnen von Johann Coler HHStA Wien, Reichshofrat Antiqua Karton 60.3	196
<i>Abb. 4:</i>	Oeconomia ruralis et domestica (Mainz 1645), Teil I: Vom Kochen StB Mainz, Sig. II h 2 ^o /485 a, S. 47	231
<i>Abb. 5:</i>	Andreas Wigand, »Verzeichnüs. Dessen was im Colero soll außgelaßen oder verändert werden« HHStA Wien, Reichshofrat Antiqua Karton 60.3	234
<i>Abb. 6:</i>	De Vermeerderde Wyse Jaer-Beschryver (Amsterdam 1661): Januar Exemplar des Verfassers	252
<i>Abb. 7:</i>	De Ervarene Landt-Bouwer: Titelpferstich Exemplar des Verfassers	261
<i>Abb. 8:</i>	Oeconomiae Oder des Hausbuchs M. Johannis Coleri Vierdte Theil (Wittenberg 1597): Einband GNM Nürnberg, Sig. 4 ^o V.182 d (2)	429
<i>Abb. 9:</i>	Peter Crügers Haus in der Schuhstraße in Braunschweig (Haus zur Rose) StA Braunschweig, H XVI A VII Kohlmarkt F3 0002	433
<i>Abb. 10:</i>	M. Iohannis Coleri Oeconomiae oder Haußbuchs Sechste vnd Letzte Theil (Wittenberg 1601): Handschriftliches Inhaltsverzeichnis StB Soest, Sig. Rara A Z 8.5c	440

ERGEBNISSE

Diese Studie hat die Geschichte eines Buches rekonstruiert, das selbst Buchgeschichte geschrieben hat – als ein Longseller des 17. Jahrhunderts und als Gründungswerk einer im deutschen Sprachraum bedeutenden Sachliteraturgattung. Der Gegenstand und die gewählte Methode resultierten in einer doppelten Zielrichtung. Einerseits sollte am Beispiel von Colers Werk die Entstehung, typographische Gestaltung, Vermarktung und Leserschaft eines Gebrauchsbuches für den häuslichen Alltag im Detail untersucht werden, um damit einen Beitrag zu einem noch ungenügend erforschten Aspekt der Buch- und Lesergeschichte der Frühen Neuzeit zu leisten. Andererseits bot dieser Zugriff die Möglichkeit, die ›Hausväterliteratur‹ anhand eines ihrer Hauptwerke aus den bisher üblichen fach- und ideengeschichtlichen Konstruktionen, die sich allesamt durch eine selektive Sichtweise auf dieses wahrhaft enzyklopädische Genre auszeichnen, zu befreien und zu einem differenzierteren Verständnis ihrer Konzeption und zeitgenössischen Wirkung zu gelangen. Welche Ergebnisse wurden hierbei erzielt?

Zunächst hat die inhaltliche Analyse des Colerschen Hausbuchs gezeigt, dass dieses sich durch einen Reichtum thematischer Nebenschauplätze auszeichnet, die bisher von der Forschung nur ansatzweise oder gar nicht berücksichtigt worden sind. Nicht nur enthält das Werk Diskussionen über unterschiedliche Formen der Magie, medizinische Streitfragen und die Bedeutung empirischer Erkenntnisgewinnung, sondern auch (zumindest in den Ausgaben bis 1640) konfessionellen Spott, allgemein Wissenswertes, Anekdoten und (zuweilen derben) Humor. Dem entspricht auch die Sprache des Werkes, in dem unterschiedliche Kommunikations- und Diskursebenen auffallen, vom gezielten Einsatz fremder Sprachen und einem mit klassischen Zitaten angereicherten Gelehrtendeutsch bis hinunter zu derb-obszöner Sprache, von einer nüchternen und mit bibliographischen Angaben gespickten technischen Narrative bis zum orale Kommunikationssituationen simulierenden Dialog mit den Lesern und dem Einsatz einfallsreicher Schimpfwörter. Auf diese Weise gelang dem Autor ein alles andere als sprödes Hausbuch, das eben nicht nur aus moralischer und technischer Instruktion besteht. Von daher ist die Struktur des Werkes als eine Verknüpfung der Traditionen von Ökonomik und Agrarlehre nur ungenügend charakterisiert, denn in Colers Buch treffen darüber hinaus so unterschiedliche Gattungen wie Bauernkalender, Kunst- und Wunderbuch, Flugblatt, Pamphlet und Predigt zusammen. Nicht zu vernachlässigen ist auch die Tatsache, dass der Autor das Buch nach und nach aus den Aufzeichnungen seines Vaters und selbst gesammeltem Wissen zusammenstellte, es erst nach zehn Jahren erstmals vollständig vorlegte und auch danach noch stetigen Nachbesserungen unterzog. Eine klare Gattungsvorstellung

Ergebnisse

lung, wie sie sich später in Hohbergs sorgfältig durchkomponierten *Georgica curiosa* manifestiert, ist hier freilich noch nicht zu erwarten. Das Werk ist ebenso von Widersprüchen geprägt wie die Selbstinszenierung seines Autors, der sichtliche Probleme damit hatte, seine Identität als Gelehrter und lutherischer Geistlicher mit einem Interesse für die Dinge des Alltags und dem Verfassen eines Hausbuchs für eben diese Alltagswelt zu vereinbaren. Dafür erlauben es gerade diese Widersprüche in der Autorrolle Colers und die strukturellen Schwächen seines Werkes, den schrittweisen Entstehungsprozess der sogenannten ›Hausväterliteratur‹ nachzuvollziehen: Manches sollte durch spätere Autoren nachgeahmt werden, andere Aspekte verschwanden wieder.

Dementsprechend war die literarische Wirkung Colers nicht nur auf die ihm nachfolgenden Hausväterbücher beschränkt, sondern erstreckte sich auch auf andere Gattungen wie das Kunst- und Wunderbuch, den moralischen Traktat, die (katholische) Predigt und die fiktionale Literatur. Die Untersuchung der archivalisch und vor allem durch ihre Besitzereinträge und Lesespuren greifbaren frühneuzeitlichen Besitzer und Leser hat gezeigt, dass das vom Autor und seinem Verleger auf einen breitgefächerten Adressatenkreis hin ausgerichtete Werk tatsächlich ein beachtlich breites Publikum erreicht hat, das dafür in unterschiedlicher Weise Verwendung fand. Eine solche Breitenwirkung konnten vergleichbare spätere Bücher kaum noch entfalten, und der Markt spaltete sich auf in mehrbändige Folianten (Hohberg, Florinus) für große Adels- und Klosterbibliotheken, handlichere Werke im Quartformat (Wündsch, Thieme) für Gutsverwalter oder bürgerliche Landbesitzer, schließlich Oktavbändchen (Gubert, Heringen) am unteren Ende des Preisspektrums. Colers Werk war das einzige seiner Art, das zumindest für einen gewissen Zeitraum in unterschiedlichen Formaten erhältlich war.

Genau diese Eigenschaft des Colerschen Hausbuchs, Käufer und Leser vom handwerklich-kleinbürgerlichen Milieu bis hinauf in hochadlige Kreise nicht nur anzusprechen, sondern auch zu erreichen, macht es zu einem idealen Untersuchungsgegenstand für eine, wenn nicht *die* zentrale Frage der bisherigen Diskussion um die ›Hausväterliteratur‹, nämlich ob das von ihr propagierte Konzept des »ganzen Hauses« auf zeitgenössische Resonanz traf. Nur dann lässt sich die Vermutung, die ›Hausväterliteratur‹ reflektiere die Zustände und allgemein verbreiteten Auffassungen der Zeit, tatsächlich belegen. Seitens des Autors sprechen sowohl die Redundanz moralischer Inhalte in den zunächst einzeln erhältlichen Teilen I und III des Hausbuchs und dem zweiten Calendarium als auch die über das ganze Werk verteilten erbaulich-moralischen Einschübe dafür, dass er diese als integralen Bestandteil des Hausbuchs verstand und damit nicht nur möglichst viele Käufer von Teilbänden erreichen wollte, sondern auch, dass seine Leser gerade bei Nachschlagen praktischer Ratschläge auf solche moralische Botschaften stoßen sollten. Wenn dem Autor ein solches Vorgehen nötig schien – und besonders das Kapitel *Von der Trunkenheit* und andere emphatisch vorgetragene Einschübe belegen die Dringlich-

Ergebnisse

keit seines moralischen Anliegens –, dann spricht dies nicht gerade für seine positive Einschätzung der moralischen Integrität der Leser. Andererseits setzt Coler die Kenntnis des Kleinen Katechismus Luthers und der Haustafel voraus und betont, nur für wohlgesonnene Leser zu schreiben. Desweiteren überwiegt in seinem Hausbuch rein quantitativ der technische Stoff, und Erbauung und moralische Indoktrination sind nur zwei von mehreren Anliegen des Autors, was die Bedeutung des moralischen Elements wiederum relativiert.

Wenn gleich zu Beginn des Prozesses um das kaiserliche Druckprivileg die über die praktische Instruktion hinausgehende Wirkung des Colerschen Hausbuchs insbesondere bei »einfältigen« Lesern als Argument vorgebracht und dann bei der Mainzer Ausgabe sogar eine sorgfältige katholische Zensur vorgenommen wurde, so offenbart dies, dass die späteren Verleger davon ausgingen, dass eine solche Einschätzung bei den kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten der Zeit auf Zustimmung traf. Darauf deuten auch die von ihnen vorgeschobenen Aussagen »hoher und niederer Stands-Personen« zu Colers Buch hin. Betrachtet man die gedruckte Rezeption des Colerschen Hausbuchs, so ergibt sich ein in diesem Punkt uneinheitliches Bild, doch spielt die Verbindung von christlich-moralischer Instruktion und technischen Anweisungen für die meisten Autoren eine Rolle. Beim erbaulichen Element lässt sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sogar eine Steigerung beobachten. Somit war der von Coler betriebenen Verchristlichung der traditionellen Agrarlehre, womit er an die bereits im 16. Jahrhundert vollzogene lutherisch-christliche Adaption der klassischen Ökonomik anknüpfte, tatsächlich ein nachhaltiger Erfolg beschert. Zwar sind erbaulich-moralische Einwüfe in Colers Manier im späteren deutschen Schrifttum nur noch bei Hohberg anzutreffen, doch erfuhr diese Vorgehensweise in der schwedischen Bearbeitung eine Nachahmung.

Unverkennbar wurde also die christlich-moralische Instruktion von Autor, Bearbeitern und Verlegern als integraler Bestandteil des Hausbuchs betrachtet. Hingegen lässt sich eine breite Rezeption dieser Inhalte durch die zeitgenössische Leserschaft nicht belegen, denn nur wenige Leser hinterließen Spuren ihrer Lektüre der erbaulichen und moralischen Kapitel und Einwüfe. Immerhin stießen einige dieser Leser auf solche Inhalte, während sie Colers Buch auf der Suche nach praktischer Instruktion konsultierten, andere wiederum scheinen die Haustafelkapitel sorgfältig studiert zu haben. Damit ist eine Resonanz des Konzepts des »gantzen Hauses« nur in geringfügigem Maße nachweisbar.

Interessant sind Colers Hausbuch und dessen gedruckte Rezeption auch für die Bewertung der Rolle des konfessionellen Aspekts in der Hausliteratur des 17. Jahrhunderts. Bis einschließlich zur Auflage des Colerschen Hausbuchs von 1640 blieb dessen konfessionspolemischer Konfrontationskurs erhalten, bevor daraus durch die Zensur von 1645 ein konfessionsneutrales Hausbuch gemacht wurde. Auch die Vorgehensweisen anderer Autoren in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts lassen eine konfessionelle Entspannung erkennen. Innerhalb der greifbaren zeitgenössischen

Ergebnisse

Leserschaft Colers reagierten allerdings vor allem Angehörige des katholischen Klerus empfindlich auf die Polemik des Autors, während sie von einem Großteil der Leser, darunter ebenfalls Kleriker, überlesen oder ignoriert wurde. Dennoch deutet der Sieg der katholischen Verleger darauf hin, dass ein lutherisch geprägtes Hausbuch im Lauf des Dreißigjährigen Krieges keinen Anspruch mehr auf ein kaiserliches Privileg behaupten konnte.

Colers Fall zeigt, dass ein buchgeschichtlicher Querschnitt im Sinne Roger Chartiers die Zusammenhänge zwischen Inhalt, Publikationsform und Wirkung aufdecken und somit einen Beitrag zur Kontextualisierung eines Textes leisten kann. Denn Aufbau und Inhalt des Hausbuches entstanden in enger Zusammenarbeit zwischen dem Autor und seinem Verleger, wobei ihre Bemühungen um einen zunehmend sozial höherstehenden Adressatenkreis die Möglichkeiten und Grenzen der Anpassung eines Textes an ein verändertes Publikum vor Augen führen. Die herausragende Stellung von Colers Buch in den Sortimenten der im Lauf des 17. Jahrhunderts an dessen Publikation beteiligten Verleger verdeutlicht, welcher buchhändlerische Stellenwert der Hausliteratur in diesem Jahrhundert zukam. Die Bedeutung des Formates und der typographischen Ausstattung für den potenziellen und tatsächlichen Abnehmerkreis dieser Bücher wird nicht nur durch das Spektrum der späteren Hausliteratur belegt, sondern ist auch daran erkennbar, dass die Anregung von Coler und Helwig, sich die einzelnen Teile des Werkes individuell zusammenzustellen, von zeitgenössischen Käufern wirklich aufgegriffen wurde, wobei die Bandbreite der vorgefundenen Kombinationen erstaunlich ist. Überhaupt vermitteln die Lese Spuren in den erhaltenen Exemplaren des Colerschen Hausbuchs den Eindruck einer aktiven und auf den eigenen Bedarf ausgerichteten Lektüre der Texte. Lesergeschichtlich ist dabei erstens interessant, ein und dasselbe Hausbuch im Besitz und in der Benutzung von Angehörigen unterschiedlicher sozialer Schichten und Berufsgruppen beobachten zu können, und zweitens, dass Colers Buch zumindest einen Teil dieser Leser nachweislich in vielen Lebenslagen begleitet hat, ob als alltäglich benutzter praktischer Ratgeber in Haushalt, Garten, Stall und Flur, medizinische Hilfestellung (auch in Notsituationen), moralischer Leitfaden oder geistliche Erbauung: Für manche war es neben der Bibel ein zentrales Buch in Haus und Familie.

Auf diese Weise wird aber auch deutlich, dass bestimmte Aspekte des Hausbuches für die beteiligten Instanzen (Autor – Bearbeiter – Verleger – Leser) von unterschiedlicher Bedeutung waren: Zumindest im Licht der greifbaren Leserschaft betrachtet haben sowohl der Autor als auch der Mainzer Zensor den moralischen Einfluss des Buches bzw. die von ihm ausgehende potenzielle konfessionelle Gefahr offenbar überschätzt. Hingegen wurde der vom Autor hauptsächlich beabsichtigte Nutzwert seines Buches nicht nur von den Verlegern angepriesen, sondern er hat sich auch in den zahlreichen auf den praktischen Alltag ausgerichteten Lesespuren in den erhaltenen Exemplaren niedergeschlagen, die nicht selten in Entsprechung zu den Benutzungsvorschlägen des Autors stehen. Die lange Geschichte der *Oecono-*

Ergebnisse

mia Colers verdeutlicht also die Grenzen religiös-moralischer Indoktrination durch ein solches Hausbuch, vor allem aber den Facettenreichtum frühneuzeitlicher alltäglicher Lesepraktiken.

SUMMARY IN ENGLISH

Johann Coler's *Oeconomia* was the most important book on household management and husbandry in the German language for the greater part of the seventeenth century. Between 1591 and 1692, it appeared in more than fifty editions of separate parts and fifteen complete folio editions, thus dominating this sector of the book market. Today, it is known among historians of the early modern period mainly for its introductory chapters dealing with household morals. Coler's lessons for the house have been read by some as descriptions of the Lutheran household, disregarding the prescriptive nature of the text. Besides that, agricultural historians have tried to evaluate the contribution of Coler's *Oeconomia* to the development of agronomy. The fact that this work also contains a voluminous pharmaceutical and medical part has either been ignored or it has been regarded as a later addition by another author. One of the few historians who were aware of the complexity of this literary genre, also known as *Hausväterliteratur*, was Otto Brunner. But Brunner, too, was only interested in one particular aspect of Coler's work, using it as evidence for his concept of an ›old European economy‹ based on the unit of a large agricultural household under the tight rule of the father of the house. This interpretation has recently been revived again by Peter Blickle who tried to rescue it from being buried under the massive criticism of Brunner's work that arose in the late 1980s. According to Blickle, Coler's work was so successful because it mirrored contemporary reality. This explanation was neither new, nor is it satisfactory at all. This monograph hence attempts to approach the *Oeconomia* from a different angle: It reconstructs the history of this book, beginning with a reassessment of the author's intentions in writing it. The second part describes the long publication history of the work during which it underwent significant changes. Coler's influence on writers of similar works as well as beyond the boundaries of the genre is the subject of part three. The last part investigates who Coler's early modern readers were and the ways they used the book.

More than in any other contemporary book in the field, the shape and contents of Coler's *Oeconomia* were influenced by the author's biography. At the same time, the book bears testimony to Coler's acute awareness of its possible use for different groups of readers. This is why the author's self-fashioning and his way of communicating with his readers form the starting-point of this study. Coler, born into a family of Lutheran pastors, only decided to study theology himself in his thirties. By that time, he had already begun publishing the first volumes of the *Oeconomia*, beginning with an agricultural calendar in 1591, from his father's notebooks. With the latter, he shared an interest in gardening and agriculture which did not confine

Summary in English

itself to bookish studies but took both out into the fields and farmsteads. The son, however, apparently had problems bringing these interests into line with the notion of himself as an aspiring member of the republic of letters. The *Oeconomia* bears many traces of this internal conflict in the form of displays of humanistic language skills and at the same time scathing attacks against the unworldliness and practical ignorance of university graduates. As soon as Coler became determined to become a parish priest, he strove to increase the pastoral element of his work in progress; after it was finished in 1601, he emended it continuously until his death in 1639, adding practical as well as theological advice. In the end, the book contained many sermon-like passages in which the author presented himself as the pastor of his flock of readers. But Coler was nonetheless able to communicate with them on equal terms like their neighbour. Unlike many contemporary authors, he often had clearly defined groups of readers in mind when he gave his advice, and addressed them directly. He obviously thought of his work as a reference book for a wide range of social groups. A close reading of it reveals that he intended to achieve more than just to supply his readers with practical advice. It has gone unnoticed so far by scholars that Coler did not confine himself to the few chapters of the book explicitly covering the moral conduct and piety of the household in his attempt to teach his readers. Quite on the contrary, he inserted moral exhortations including a reminder of the coming of the Apocalypse right into his chapters on cooking, gardening, and husbandry. In some places, he also gave advice to secular authorities, even criticising them openly for abuses that threatened to destroy peasants' livelihood. It seems that Coler hoped to drive home his message more successfully by mixing advice and exhortation. As a stout Lutheran pastor writing in the confessionally explosive years around 1600, the author could not resist the temptation to intersperse his work with confessional polemic, turning it into a decidedly Lutheran book. But Coler went beyond these professional concerns and used the *Oeconomia* as a platform to discuss matters of natural science. Above all, he argued in favour of agriculture as a science in which progress was possible by means of an empirical approach. His views on popular and learned magic are astonishingly undogmatic compared to other contemporary writers. Concerning pharmaceuticals and medicine, he is deeply influenced by Paracelsus and his followers, teaching the basics of Paracelsian medicine to his readers and even developing ideas of a reform of medical studies.

From the start, the *Oeconomia* was a product of the close cooperation of the author and the first publisher, Paul Helwig in Wittenberg. With a larger audience in mind, the work was printed in a total of eight parts in quarto – six books framed by two calendars – that were sold separately. This concept proved to be an enormous success, most parts being reprinted many times within a few years. Soon both Coler and Helwig decided to address readers among the nobility as well by improving the layout, adding illustrations, and by including a treatise about hunting in the work. In 1609 Helwig produced the first complete folio edition, which the author dedicated to the duke of Mecklenburg. Within less than twenty years, the *Oeconomia* had de-

Summary in English

veloped from a calendar of chapbook quality into a respectable tome. The folio edition also sold well and had to be reprinted every four years until the publisher's death in 1631. During their lifetime, both the author and publisher defended the work more or less successfully against unauthorised reprints, but in 1640, the two prominent Frankfurt publishing houses Schönwetter and Beyer brought out a new edition called *Colerus redivivus*, sparking off a fierce lawsuit between them and Helwig's heirs for the publishing rights before the Imperial Council that lasted for several years. The legal correspondence of this lawsuit is preserved in its entirety in Vienna, including voluminous additional evidence like proofreading pages from the author's hand, accounts of sold copies at the fair in Frankfurt, interviews with booksellers and a meticulous censorship report by a prominent Jesuit. Apart from allowing precious insights into the publishing history of the *Oeconomia*, this evidence shows that from an early date, the confessional character of the work became the key argument on the side of the Frankfurt publishers, denouncing it as a danger to Catholic households, whereas Helwig's heirs insisted on their imperial privilege and their great service to the public. Under the cover of a printer in Mainz, the Frankfurt publisher Schönwetter hence produced another edition that was completely free from anti-Catholic polemic and details that were by now regarded as indecent. The printer and later the publisher himself earned the imperial privilege, and their edition continued to be reprinted until the last decade of the century. The two translations into Dutch and Swedish that appeared in the 1660s and 1680s – the first one so far unknown to scholars – transformed Coler's work to an even greater extent, adapting the text to the needs of their readers respectively.

As Coler's *Oeconomia* dominated the market at least until the 1680s, it had a considerable influence on the genre and beyond. It was widely used as a mine for detailed information, but whereas some authors paid their tribute to Coler's merits, others sought every opportunity to criticise or even ridicule it. By the mid-seventeenth century, Coler's book was so famous that it was even used by a Catholic preacher who strove to embellish his sermons with natural analogies. Traces of Coler's ideas and language can also be found in the fictional works by Grimmelshausen. Who actually bought and read the *Oeconomia* in the early modern period has been the subject of some scholarly speculation, but so far, no serious attempt has been made to reconstruct Coler's contemporary readership and their use of his work. Inspired by recent research on marginalia as evidence for early modern reading practices, information has been gathered for this study about owners' marks or exlibris, bindings, signs of wear, and marginalia in the about three hundred and thirty extant copies in European public libraries. Evidence for another one hundred copies in private ownership could be gained from auction's reports, the total number of known copies thus numbering no more than four hundred and thirty. This low figure – compared to at least 14.000 printed copies of the folio editions alone – is certainly due to the fact that most copies were probably discarded after a few decades; the *Oeconomia* only acquired collectable status at the end of the nineteenth

Summary in English

century. This precludes any quantitatively representative assessment of its readership, but nevertheless it is possible to gauge its social range and to get an impression of the way some readers used this book. About two hundred fifty owners – individuals and institutions – of one or several parts or entire copies of the *Oeconomia* before 1900 can be identified, one hundred of them dating from the seventeenth and another fifty from the eighteenth century. One third of the entire number of owners were members of the Lutheran or Catholic clergy or ecclesiastical institutions. Noble owners rank second, followed by town burghers; however, only one copy from a better-off free peasant household could be found. A considerable number of owners wrote their name and sometimes a date of purchase into their book, but nothing is known of their social background. Even more copies contain marginalia by unknown hands. Still, it is evident that Coler's work was bought by readers from a large variety of backgrounds down to artisans with only limited writing skills. The early quarto editions are preserved in thirty different combinations of individual parts bound together, indicating that people only bought the parts they needed for their household. Extant bindings range from mere cardboard to blind-stamped leather with brass studs and locks. Only a few readers wrote down the price they paid for the book, but the range of prices hints at a vibrant market in second-hand copies. The majority of handwritten marginalia and underlining reveals the practical use in readers' everyday lives, and several different patterns according to social background can be discerned. One of the most popular parts of the work was definitely the pharmacopoeia, where marginalia in some cases even allow one to reconstruct the development of individual readers' diseases. Some Catholic clerics wrote angry replies to Coler's polemical remarks, copies from monasteries sometimes had the chapters touching sexuality deleted or sewn together. In a few instances, readers commented on previous readers' marginalia. But only a dozen readers left traces of their reading process in the chapters on household morals and piety, which raises doubts regarding Coler's success as the pastor of his readers.

Therefore it seems that this aspect of the *Oeconomia* on which most historians interested in the *Hausväterliteratur* have focussed so far has been overrated in its contemporary relevance. Coler may have hoped to influence his readers, and the publishers advertising their Catholic editions denounced the original version as dangerous. Most readers, though, were more practically minded and apparently did not take much notice of the author's moral messages, preferring rather to consult his work on issues like gardening, the raising of livestock, or medicine. On the basis of this evidence, it is questionable to argue that the *Oeconomia* and its idea of the order of the household mirrors contemporary reality. Certainly, Coler's work represents the sum of early seventeenth-century knowledge about husbandry and the norm of the ideal household. But hardly any real rural household encompassed all the aspects presented in the *Oeconomia* (unsurprisingly, copies from monasteries have the widest range of marginalia coverage thematically), and research on the history of the family has uncovered the wide range of different sizes and compositions of house-

Summary in English

holds depending on the regional form of agriculture as well as inheritance customs. The multiple ways early modern readers used Coler's *Oeconomia*, and not the book itself, reflect these contemporary circumstances. Applying the methods of the history of the book to How-to-do-it literature thus not only enhances our knowledge of everyday reading practices but also contributes to contextualising one of the most important non-fictional genres of the early modern period.